Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 123 (1957)

Heft: 10

Artikel: Abseits stehen

Autor: Uhlmann, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-27204

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

123. Jahrgang Nr. 10 Oktober 1957

69. Jahrgang der Schweizerischen Monatsschrift für Offiziere aller Waffen

ALLGEMEINE SCHWEIZERISCHE MILITÄRZEITSCHRIFT

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Adressen der Redaktoren

Allgemeiner Teil: Oberstdivisionär E. Uhlmann, Neuhausen a. Rheinfall, Zentralstr. 142

Militärwissenschaftliches: Oberstdivisionär G. Züblin, Küsnacht ZH, Buckwiesenstr. 22

Abseits stehen?

Die Kriegstechnik entwickelt sich mit Riesensprüngen. Wir können alle paar Wochen ein neues epochemachendes Entwicklungsresultat zur Kenntnis nehmen. Längst sind wir nicht mehr überrascht von der Durchführung atomarer und thermonuklearer Explosionen. Die Meldung, daß die Amerikaner anfangs Oktober mit der 24. Explosion ihre diesjährige Reihe der Atomversuche abgeschlossen hätten, wurde kaum beachtet.

Die Atomwaffen-Experimente wurden überschattet durch die Meldungen über den Abschuß einer interkontinentalen Rakete und eines Erdsatelliten von russischer Seite. Diese beiden Geschehnisse drängten die Bedeutung der A-Waffen vorübergehend in den Hintergrund. Es steht auch außer Zweifel, daß der interkontinentalen Rakete und dem in den Weltraum abgeschossenen Flugkörper die allergrößte Tragweite zukommen. Man braucht sich nicht zu verwundern, daß diese Entwicklung zu den unglaublichsten Phantastereien Anlaß gab. Es gehört unter anderem in das Reich der Zweckpropaganda und der militärischen Phantasie, wenn der sowjetische Parteisekretär Chrustchew erklärte, «Kampfjäger und Bomber seien dazu verurteilt, in Museen zu wandern». Weil es möglich ist, Ferngeschosse und künstliche Erdsatelliten mit A- und H-Bombenladungen zu versehen, werden wir es erleben, daß diese technischen Höchstleistungen zum wirksamsten Druckmittel des Kalten Krieges ausgenutzt werden. Aber die Rolle der modernen Flugwaffe ist deswegen als Kriegsmittel keineswegs

ausgespielt. Weder die interkontinentale Rakete noch der Weltraum-Flugkörper sind heute so weit entwickelt, daß sie als praktisch einsatzfähig und zielsicher angesprochen werden könnten. Man muß aber damit rechnen, daß unter Einsatz aller Kräfte an der Vervollkommnung der Prototypen gearbeitet wird. Auch die Vereinigten Staaten werden wohl alle ihre wissenschaftlichen und technischen Mittel und Möglichkeiten einsetzen, um den Rückstand auf die Sowjets einzuholen. Es ist lediglich eine Frage der Zeit, bis sowohl die Sowjetunion wie die USA über truppenverwendungsfähige Interkontinentalraketen und Erdsatelliten verfügen. Immerhin dürften bis zu diesem Zeitpunkt noch einige Jahre verstreichen.

Jeder Staat und jede Armee stehen vor der schwerwiegenden Frage, wie diese Zeit zu nützen sei. Auch die *Schweiz* kann sich dieser Frage und diesem ernsten Problem nicht entziehen. Eines steht dabei allerdings fest: Wir können den Rüstungswettlauf mit den Großen nicht mitmachen. Es übersteigt unsere Kräfte, auf dem Gebiet der Fernwaffen, Erdsatelliten, der Nuklearwaffen mit den Mächtigsten der Welt Schritt halten zu wollen. Heißt dies aber, daß wir auf diesen Gebieten abseits stehen dürfen, unbeteiligt bleiben sollen?

Die Frage erheischt eine klare Antwort. Sie ist nur möglich auf dem Boden nüchterner Sachlichkeit. Bei sachlicher Beurteilung müssen wir einsehen und erkennen, daß unsere wissenschaftlichen, unsere technischen, unsere industriellen und unsere finanziellen Möglichkeiten zu beschränkt sind, um gewisse Entwicklungen mit Aussicht auf Erfolg beginnen zu können. So dürfte es nutzlos, ja sogar sinnlos sein, etwa eine interkontinentale Rakete oder einen Erdsatelliten entwickeln zu wollen. Für derartige Experimente fehlen in unserem Lande die Voraussetzungen. Wir müssen aber auch gleichzeitig erkennen, daß wir derartige Entwicklungen gar nicht benötigen. Selbstverständlich wäre es erfreulich, wenn die Schweiz durch hervorragende interplanetarische Forschungsergebnisse einen positiven Beitrag an die Weltraumforschung zu leisten vermöchte. Wir müssen uns in dieser Beziehung aber mit unsern begrenzten Möglichkeiten abfinden, wie wir beispielsweise schon bisher gewisse Forschungsgebiete den Großmächten überlassen mußten. Vor allem aber ist die Erkenntnis notwendig, daß wir diese Superleistungen, die weitestgehend militärischen Bedürfnissen entsprangen, für die Verteidigung unseres Landes gar nicht benötigen. Sowenig wir eine strategische Bomberflotte oder operative Panzerverbände notwendig haben, sowenig brauchen wir Ferngeschosse mit mehreren tausend Kilometern Reichweite oder Flugkörper, die die Welt umrasen.

Wir müssen in diesen Dingen in schweizerischen Proportionen denken. Wenn wir also in das Zeitalter der Weltraumkörper, der Ferngeschosse, der

Nuklearwaffen eingetreten sind, stellt sich die Frage, ob wir für unsere schweizerischen Verhältnisse und Bedürfnisse eine dieser Waffen zwingend benötigen und wirksam verwenden können. Wir dürfen das Bedürfnis nach der strategischen Verwendung dieser modernen Kampfmittel eindeutig verneinen. Wir müssen aber doch wohl anderseits gelten lassen, daß der taktische Gebrauch der Ferngeschosse und der Nuklearwaffen für schweizerische Verhältnisse möglich und zweifellos auch wirksam wäre. Es steht außer Frage, daß die Nutzbarmachung des Raketenprinzips für die Fliegerabwehr und der Einsatz von Ferngeschossen kurzer Distanz unseren schweizerischen Möglichkeiten entsprechen würde. Der nachfolgende Artikel «Flugzeuge, Raketen und unsere Luftraumverteidigung» weist klar auf diese Möglichkeiten.

Wir haben auch das Problem der *Nuklearwaffen* mit dem schweizerischen Maßstab zu messen. Wir dürfen diesem Problem nicht nur gefühlsmäßig gegenübertreten. In der Verabscheuung der Atom- und Wasserstoffbombe als Kampfmittel ist sich das Schweizervolk sicher einig. Die moralische Entrüstung gegen die Fortsetzung der Nuklearwaffenversuche und gegen die Verwendung dieser Waffen ist deshalb verständlich. Aber es bleibt die leidige und höchst wesentliche Tatsache, daß trotz der schweizerischen Proteste und trotz der Appelle friedliebendster Menschen wie Albert Schweitzer, das nukleare Rüsten in den Vereinigten Staaten, in der Sowjetunion und in Großbritannien in ungeahnter Intensität weitergeht. Es bleibt außerdem die klare Tatsache, daß die NATO-Verteidigung nur eine Abwehrchance gegen die hochgerüstete Sowjetunion besitzt, wenn sie sich der Atomwaffen bedient. Wir müssen deshalb für den Fall eines Krieges in Europa mit dem Einsatz dieser Waffen rechnen.

Unsere Landesverteidigung aber planen wir ja im Hinblick auf einen Krieg auf dem europäischen Kontinent. Man vergißt allzu oft, daß unsere Landesverteidigung einzig und allein dem Zweck dient, in einem allfälligen Krieg erfolgreich bestehen zu können. Alle unsere militärischen Anstrengungen konzentrieren sich im Bestreben, eine Armee zu schaffen, die einen Angriff auf die Schweiz als risikoreich, als verlustreich, als zeitraubend und damit für jede fremde Armee als «unrentabel» erscheinen läßt, oder die uns im Falle der Auslösung einer «Operation Schweiz» eine maximale Abwehrchance bietet.

Niemand kann bestreiten, daß unsere Armee die stärkste Abschreckung bewirken würde, wenn sie *eigene Atomwaffen* besäße und wenn ein möglicher Angreifer wüßte, daß wir diese verheerende Waffe auf weite Distanz zum Einsatz bringen könnten. Solange wir nicht über Atomwaffen verfügen, bildet die Schweiz in Europa eine Atomlücke. Denn alle unsere

Nachbarstaaten werden im Falle eines Europakrieges durch die NATO-Führung mit Atomwaffen ausgerüstet sein. Es bleibt für einen in Westeuropa vorstoßenden Angreifer verlockend, durch eine von A-Waffen freie Front in die Flanke und den Rücken des mit Atomwaffen kämpfenden Gegners einzubrechen. Dieser Tatsache sollten wir uns mit letzter Deutlichkeit bewußt sein. Der Besitz eigener Atomwaffen würde unsere Abwehrkraft ganz gewaltig steigern. Wenn es um die Erhaltung der Unabhängigkeit unseres Landes und um die Lebensexistenz des Volkes geht, dürfen gefühlsmäßige Bedenken nicht ausschlaggebend sein. Sonst müßten wir den Widerstand mit Waffen grundsätzlich ablehnen.

Nun wird man nicht übersehen können, daß weder die Entwicklung eigener Atomwaffen noch moderner Geschosse eine einfache und billige Sache ist. Es würden jahrelange Bemühungen und hunderte von Millionen erforderlich sein, um mit Eigenentwicklungen zum Ziele zu kommen. Trotzdem dürfen wir nicht hoffnungslos die Hände in den Schoß legen. Es besteht vielleicht die Möglichkeit, daß wir eines Tages aus dem Ausland derartige Waffen erhalten, so wie wir jetzt anderes moderne Kriegsgerät im Ausland beschaffen können.

Jedenfalls sind Verzichtstimmung und Abseitsstehen unangebracht. Wir müssen im Gegenteil alle Anstrengungen unternehmen, um abzuklären, ob und wie wir uns die modernen Waffen für unsere Verteidigung nutzbar machen können. Intensivste Prüfungs- und Planungsarbeit ist notwendig. Unsere Armee wird immer zuversichtlich und tapfer mit denjenigen Kampfmitteln ihre Aufgabe erfüllen, die ihr im Zeitpunkt eines Konfliktes zur Verfügung stehen. Die Truppe und das Volk brauchen aber die Gewißheit, daß das Menschenmögliche getan wurde und jederzeit getan wird, um der Armee das Maximum an Abwehrkraft und an Schlagkraft zu gewährleisten.

U.